

Peter G o d m a n , Alcuin's poetic style and the authenticity of „O mea cella“, *Studi medievali*, 3^a serie 20 (1979) S. 555–583, weist aufgrund poetischer Anklänge und thematischer Übereinstimmungen das Gedicht MGH *Poetae* 1,243 mit größerer Bestimmtheit als die bisherige Forschung Alkuin zu und kommt mittels einer einfühlbaren Interpretation zu dem Schluß, daß die Cella nicht ein konkretes Kloster, sondern eine Anspielung auf das Leben am Hof zu Aachen sei. Der Leser vermißt eine Erklärung für die Wendung *carmina vatum* (Vers 19), die im Gegensatz zu Alkuins Eigenart steht, in seiner gesamten Dichtung immer nur *vatorum* zu setzen (*vatum ordo*, *Poetae* 1,293 [2], 6 ist nicht von Alkuin). G.S.

Magister Siguinus, *Arts Lectoria*. Un art de lecture à haute voix du onzième siècle. Edition critique sous la direction de Joseph E n g e l s (†) par C. H. K n e e p k e n s et H. F. R e i j n d e r s , Leiden 1979, E. J. Brill, XLIII u. 215 S., hfl. 60. – Die angeblich 1087 entstandene Schrift eines süd- oder westfranzösischen Magisters (vielleicht stammt die Zeitangabe aus einer der Quellen, die Schrift selbst erst aus dem 12. Jh.) enthält Ausspracheanweisungen und Sprachregeln der lateinischen Formenlehre (wobei die grammatische Libertinage relativ weit geht). Etwa die Hälfte der Schrift wird von der Betonungsanweisung für drei- und mehrsilbige Wörter eingenommen, die die Unsicherheit über die Quantität der Paenultima beseitigen soll. Die wohl gleichzeitige und sehr ähnliche *Arts lectoria* eines Aimericus (hg. v. Reijnders, *Vivarium* 9 und 10, 1971/72) habe eine mit Siguinus gemeinsame Quelle. Beide Werke zitieren zur Illustration der aufgestellten Regeln zahlreiche Verse, deren Bedeutung bisher vor allem im Hinblick auf die Überlieferung des Lisorius untersucht wurde, eines Dichters, der vermutlich mit dem Luxorius (6. Jh.) der *Anthologia Latina* identisch ist. Auch sonst bieten die Beispielverse Interessantes, das noch einer eingehenderen Untersuchung wert wäre. So fällt ein Epigramm über die Parzen (*Cloto colum baiulat ...*) auf, das im *Incipitarius* von Schaller und Könsgen mit „inc. saec. XIII?“ schon überrascht hatte (Nr. 16468), das irgendwann in die Überlieferung der *Anthologia Latina* eingedrungen ist (ein Hinweis auf *Anthologia Latina* 792 fehlt) und hier mit der Erläuterung „cf. ad Il. Lat. 891 (app. crit.)“ als Glosse in einer Wolfenbütteler Hs. Extravag. 301, 12./13. Jh. den Leser wieder narrt (S. 176). Eine Versifizierung von Isai. 7, 22 wiederum erinnert an Nr. 9520 bei Schaller-Könsgen, würde aber wegen der umgestellten Reihenfolge schwer dazugestellt werden (Siguinus, S. 172: *Lac tenerum cum melle bibit butyrumque comedit*. Mailand, Ambros. E 153 sup.: *Mel niveo cum lacte bibit butyrumque comedit*). Die Hg. haben in vorbildlicher Weise solche weiteren Forschungen erleichtert, indem sie die von Siguinus falsch zugeschriebenen und die nicht identifizierten Musterverse in einem eigenen Index vollständig anführen. G.S.

Peter S t o t z , Die Gedichte des Hoheliedkommentars und der „Expositio de muliere forte“ Brunos von Segni. Neuedition mit Einleitung, Übersetzung und Kurzkommentar, *Schweizerische Zs. für KG* 72 (1978) S. 1–46, hebt die 18 Gedichte heraus, die in dem gegen 1076 verfaßten Kommentar eingestreut sind, während der übrige Kommentar (Migne, PL 164, 1229–1288) „auslegungsgeschichtlich von eher untergeordneter Bedeutung“ sei. G.S.

Peter D r o n k e , The Interpretation of the Ripoll Love-Songs, *Romance Philology* 33 (1979) S. 14–42, zeigt Merkmale auf, die dafür sprechen, daß die im